

Dreissig Jahre Wirtschaftsgymnasium Bad Säckingen, oder: Wie die Zeit vergeht!

Autor(en): **Blomenkamp, Thomas**

Objekttyp: **Article**

Zeitschrift: **Vom Jura zum Schwarzwald : Blätter für Heimatkunde und Heimatschutz**

Band (Jahr): **79 (2005)**

PDF erstellt am: **03.07.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-747271>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Dreissig Jahre Wirtschaftsgymnasium Bad Säckingen, oder: Wie die Zeit vergeht!

Thomas Blumenkamp

Konnten die Kaufmännischen Schulen in Bad Säckingen im Jahre 2003 ihr 100-Jahr-Jubiläum feiern, begeht das angegliederte Wirtschaftsgymnasium heuer sein dreissig-jähriges Bestehen. Grund genug vielleicht, einen Blick auf die Anfänge dieser Institution zu werfen, die am Hochrhein mit dafür gesorgt hat, dass das ehemals streng geheime ökonomische Spezialwissen eine durchaus weitere Verbreitung gefunden hat.

Dabei waren die Anfänge des Wirtschaftsgymnasiums alles andere als leicht! Nachdem der Schulleiter der Kaufmännischen Schulen, Josef Heim, nach siebenunddreissig Jahren Tätigkeit an der Schule verabschiedet worden war, gab es 1976 einige Auseinandersetzungen um seine Nachfolge. Es erwies sich aber als glückliche Entscheidung, dass der Waldshuter Pädagoge Peter Gübel die Schulleitung übernahm und die anstehenden Schwierigkeiten bei der Errichtung einer weiteren Schulart, nämlich des Wirtschaftsgymnasiums, auch löste. Das räumliche Problem war in einem Kraftakt des neu gegründeten Landkreises Waldshut-Tiengen 1976 mit dem Neubau eines weiteren Schulgebäudes in Bad Säckingen gestemmt worden. Freilich fehlte noch die Sporthalle auf der Badmatte und es fehlten die Persönlichkeiten. In eiskaltes Wasser wurden einige bis heute bewährte Kollegen geworfen, die nach frisch bestandenem Staatsexamen gleich das erste Abitur zu betreuen hatten. Und sie machten ihre Sache gut, obwohl zunächst Fachlehrer in Fremd-

sprachen, Biologie und Mädchensport fehlten. In dieser Situation erfolgte die Lehrerzuweisung durch das Ministerium in Stuttgart eher spärlich. Der Unterrichtsplan konnte dennoch erfüllt werden. 1979 absolvierte der erste Jahrgang erfolgreich das Abitur.

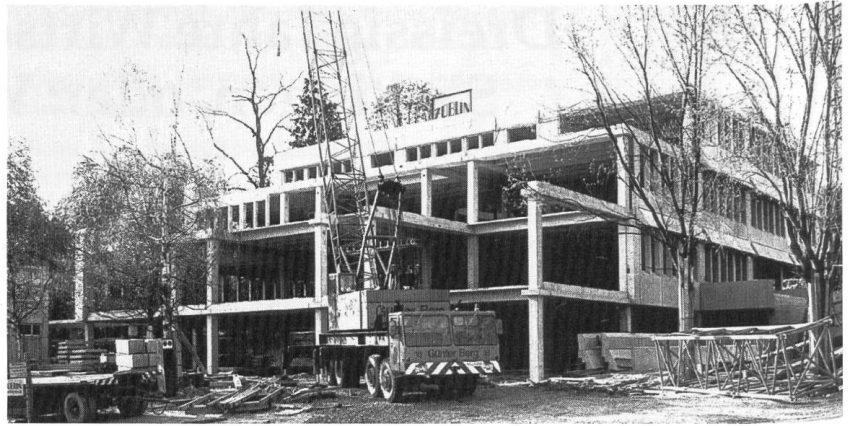
Wie aber kam es überhaupt zu der Idee, in Bad Säckingen ein Wirtschaftsgymnasium einzurichten? Grundsätzlich ist die Einrichtung dieser Schulart wohl als eine Art Kompensation zur Auflösung des Landkreises Säckingen durch die Kreisreform 1972 zu verstehen. Bad Säckingen verlor seine über tausend Jahre alte zentrale Stellung gegenüber der vielleicht doch eher künstlichen Vereinigung der Städte Tiengen und Waldshut. Als strukturellen Ausgleich setzte Bad Säckingen nicht nur auf das Kurwesen und den Tourismus, sondern auch auf die Bildung.

Nachdem die am Hochrhein lange Zeit vorherrschende Textilindustrie in eine schwere Krise geraten war, wurde nicht nur den verantwortlichen Kreis- und Landtagspolitikern bewusst, dass der Wandel von der Industrie- zur Dienstleistungsgesellschaft dringend anstand. Statt der bewährten allgemeinbildenden und von humanistischen Idealen geprägten Oberschulen sollten daher flächendeckend spezialisierte berufliche Gymnasien eingerichtet werden, die schon früh den Schwerpunkt ihrer Tätigkeit auf zum Beispiel ökonomische, gewerbliche oder hauswirtschaftliche Kenntnisse lenk-

ten. Und so ist es heute möglich, an der Rudolf-Eberle-Schule die allgemeine Hochschulreife mit speziellen betriebswirtschaftlichen Kenntnissen zu erwerben, die in Deutschland und hoffentlich bald auch in ganz Europa zum Studium sämtlicher Fächer an der Universität, Fachhochschule oder Berufsakademie qualifizieren.

Konkret kam es zur Einrichtung des Bad Säckinger Wirtschaftsgymnasiums durch das ausserordentliche Engagement des baden-württembergischen Wirtschaftsministers Dr. Rudolf Eberle, der aus Säckingen stammt. Eberle, der von 1949 bis 1954 an der Universität Freiburg i. Br. Philosophie, Geschichte und Volkswirtschaft studierte und zum Dr. rer. pol. promovierte, war bis 1972 Hauptgeschäftsführer der Industrie- und Handelskammer Hochrhein. Im Mai 1972 übernahm er verantwortlich die ökonomischen Belange des Landes Baden-Württemberg sowohl im Kabinett Filbinger wie auch in dem seines Nachfolgers Ministerpräsident Lothar Späth. Am 17. November 1984 wurde er auf der Heimfahrt im Zug von Stuttgart nach Bad Säckingen durch einen Herzinfarkt mitten aus seiner Arbeit gerissen.

Dr. Eberle drängte am 19. Januar 1972 auf einem Anhörungsverfahren im Rahmen des Schulentwicklungsplanes II in Bad Säckingen in Anwesenheit von Kultusminister Hahn, den Landtagsabgeordneten, den Vertretern des Oberschulamtes und des Kreises entschieden darauf, dass auch in der Fridolin-Stadt marktwirtschaftliche Belange verstärkt zu einem pädagogischen Thema würden. Gesagt, getan! In der Folge wurden geeignete Schulräume geschaffen. Den Bauwettbewerb gewann das renommierte Architekturbüro Birkle und Schuhmacher aus Konstanz. Am 30. August 1976 wurde der Bau des neuen Schulgebäudes erfolg-



reich fertig gestellt. Das Bauwerk beeindruckt bis heute durch seine grün-oranger Farbgebung, den finanziell günstigen Fertigteilbau à la Märklin, seine zwei Terrassen und den Kaltwasseranschluss in jedem Klassenzimmer, um den im Kreistag heftig, aber erfolgreich gerungen wurde.

Bleibt die Frage nach der Historie der Kaufmännischen Schulen Bad Säckingen. Wir wollen einen Blick in die fernere Vergangenheit wagen. Man schrieb das Jahr 1903, als das Grossherzogliche Ministerium des Inneren in Baden der Schaffung eines Ortstatus für die Handelsabteilung der Gewerbeschule Säckingen die Genehmigung erteilte. Zunächst wurde der Unterricht vom verdienten Handelslehrer Piehler am Sonntagvormittag bis zum Beginn des Hauptgottesdienstes durchgeführt, damit die Lehrlinge in den Betrieben keinerlei Arbeitszeit verloren. War die Handelsschule zunächst in der Schulhausstrasse 8 untergebracht, zog sie 1914 in die ehemalige Seidenstoffweberei Marthaler in die Mumpfer Fährstrasse um. 1921 wurde die Handelsschulabteilung selbständig. Mehr als 50 Schüler wurden damals unterrichtet.

Nachdem die Badische Fachschulverordnung 1925 einen Ausbau beruflicher Vollzeitschulen mit täglichem Unterricht einge-

Das Wirtschaftsgymnasium in Bad Säckingen – Rudolf-Eberle-Schule im Rohbau 1975/76. (Stadtarchiv Bad Säckingen)

führt hatte, stellte der Säckinger Gemeinderat unter Bürgermeister Ernst Griesser auf Anregung des Schulleiters Gustav Meier 1936 den Antrag auf die Einrichtung einer Höheren Handelsschule, dem 1938 stattgegeben wurde.

Während des Zweiten Weltkrieges konnte der Unterricht von den zwei verbliebenen weiblichen Lehrkräften nur noch behelfsmässig aufrecht erhalten werden, da die männlichen Kollegen zum Kriegsdienst für die nationalsozialistische Diktatur eingezogen worden waren.

Nach 1945 beherrschten Hunger und Not das allgemeine Bild. Eisenbahn und Busverkehr waren so weit eingeschränkt, dass viele Schüler – gerade aus dem Hotzenwald – die Schule nur zu Fuss oder per Fahrrad erreichen konnten. Als Mitbringsel hatten sie oft Holzscheite im Ranzen, um die Klassenzimmer wenigstens notdürftig zu beheizen. Unter diesen Umständen war der heisse Kakao, der in der grossen Pause dank einer Schweizer Spende ausgegeben werden konnte, von grosser Hilfe. Da die französische Besatzung nicht nur politisch belastete Kollegen zwangsversetzte, sondern auch aus gutem Grund Schulbücher aus der Nazizeit verbot und vernichtete, herrschte nicht nur an Lehrern, sondern auch an Schreib- und Unterrichtsmaterial grösster Mangel.

Mit der Währungsreform 1948 kam die deutsche Wirtschaft wieder in Gang und allmählich war an geregelten Unterricht wieder zu denken. Die Kaufmännischen Schulen in Säckingen wurden am 20. Januar 1955 in den Schulhausneubau in die Rippolinger Strasse verlegt. Sie erfuhren einen rasanten Aufstieg, so dass 1966 bereits 700 Schüler zu verzeichnen waren. Heute besuchen etwa 900 Schüler, davon fast 180 Wirtschaftsgymnasiasten, das Institut, das 1986 im Beisein des damaligen Kultusministers Gerhard Mayer-Vorfelder im Andenken an die grossen Verdienste seines Mentors Rudolf-Eberle-Schule (R-E-S) benannt wurde. Über fünfzig Pädagogen betreuen heute den Unterricht in fünf Schularten.

Im Folgenden verdankt die Schule viel der bemerkenswerten Ägide von Oberstudienleiter Wolfgang Lücker, der von 1988 bis 2004 die Geschicke der R-E-S leitete. Er führte nicht nur das zur Fachhochschulreife berechtigende Berufskolleg II ein, sondern etablierte auch die Schulpartnerschaften mit Annemasse, Savoyen, und Marienberg, Erzgebirge. In seine Fussstapfen trat Oberstudienleiter Horst Studte, dessen Bemühungen um eine weitere erfolgreiche Schulentwicklung bereits auf fruchtbaren Boden fielen. Um die Zukunft des kaufmännischen Schulwesens in Bad Säckingen sollte uns daher nicht bange sein.

